

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernprecher 27



Anzeigen
werden die leichsgesetzte 8 mm hohe (Petit) Zeile oder deren Raum mit 15 Pg. berechnet; auswärts 20 Pg. Bei Werbung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pg. Verbindlichkeit für Plat. Datenvorchrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer ... für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 38.

Dienstag, den 29. März 1927.

20. Jahrgang.

Sei immer gut, doch nie zu gütig,
Die Wölfe werden sonst zu übermächtig.

Um den deutschen Weinzoll.

Die in Paris geführten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben zu einer Einigung geführt, und zwar soll das vorläufige, in wenigen Tagen ablaufende Handelsprovisorium bis zum 30. Juni verlängert werden. Gleichzeitig soll das Provisorium eine Abdankung erfahren, die für die deutsche und französische Wirtschaft von größerer Bedeutung ist.

Frankreich kann während der Zeit, für die das Abkommen gilt, ein bestimmtes Weinkontingent zu gleichen Tarifverhandlungen wie Italien und Spanien nach Deutschland einführen. Eine Konzession, die für den deutschen Weinbau nicht ohne Gefahr ist! Denn diese Bestimmung hat zur Folge, daß Frankreich seine Weine während der nächsten Wochen zu einem Zolltarif nach Deutschland einführen kann, der etwa die Hälfte des jetzt geltenden ausmacht. Dabei ist zu beachten, daß die französischen Weine den deutschen Winzern größere Konkurrenz machen, als die italienischen und spanischen, die dem deutschen Geschnauf weniger zugesagen und auch zum Verschnitt nur wenig Verwendung finden.

Selbstverständlich hat Deutschland für diese Konzession ein gleichwertiges französisches Entgegenkommen für andere Waren verlangt. Nach langem Hin und Her hat Frankreich sich schließlich bereit erklärt, für einen höheren Kreis deutscher Industrieerzeugnisse Einfuhrvorgünstigungen einzugeben. Genaue Einzelheiten über den Kreis der davon betroffenen Waren sind noch nicht bekannt. Das liegt daran, daß die in Paris getroffenen Vereinbarungen zunächst noch unverbindlichen Charakter tragen und noch von den Regierungen genehmigt werden müssen. Eine Stellungnahme der deutschen und der französischen Regierung ist aber umgehend zu erwarten. Der Leiter der deutschen Delegation, Ministerialdirektor Poise, ist bereits in Berlin eingetroffen, um dem Kabinett die Vereinbarungen zur Entscheidung zu unterbreiten.

Aus den bisherigen Ausführungen geht hervor, daß das Abkommen einer ernsten Prüfung bedarf. In den Kreisen des deutschen Weinbaues steht man den Vereinbarungen mit großer Besorgnis gegenüber. Man fürchtet, daß Frankreich in einem kurzen Zeitabschnitt eine erhebliche Menge leichter Weine auf den Markt wirft und dadurch eine Absatzstagnation herbeiführt, die umso ernster wäre, als gerade jetzt der Weinbau größere Mittel für die Vorarbeiten in den Weinbergen, für Düngung, Schädlingsbekämpfung u. a. aufzuwenden muß.

In parlamentarischen Kreisen ist man durchaus der Meinung, daß der deutsche Weinbau in seinen lebensnotwendigen Belangen geschützt werden muß. Andererseits macht man aber auch gestand, daß den Nachteilen beachtliche Vorteile gegenüberstehen. Einfuhrleistungserungen für die deutsche Ausfuhr nach Frankreich bedeuten bessere Absatzmöglichkeiten und Exportgewinne! Kommen diese zunächst auch nur einzelnen Industrien zugute, befürchten sie weiterhin aber auch die übrige Volkswirtschaft, da sie produktionsfördernd wirken, zu Arbeitseinstellungen führen und damit auch die innere Kaufkraft stärken.

Sache der Reichsregierung wird es sein, beide Seiten des Abkommens gegen einander abzumängeln und die Interessen der Ausfuhrindustrie und die der Landwirtschaft gerecht auszugleichen. Weiterhin muß allem Nachstreiten, die eine Inkraftsetzung der Vereinbarungen eventuell im Gefolge haben kann, rechtzeitig vorgebeugt werden. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen geben überdies weit über den Rahmen sonstiger Handelsverhandlungen hinaus. Sie haben auch erhebliche politische Bedeutung. Ein Scheitern der Wirtschaftsverhandlungen bringt gleichzeitig eine Geschränkung der politischen Verhandlungen mit sich, die ohnehin schon schwer belastet sind und wenig vom Fleiß kommen.

Die Reichsregierung wird deshalb die Vereinbarungen mit aller Sorgfalt und Gründlichkeit prüfen, die unter diesen Umständen notwendig ist. Darüber, daß deutschen Konzessionen gleichwertige französische Gegenstände gegenüberstehen müssen, ist man sich in den Kreisen der Regierung und ebenso bei fast allen Parteien einig. Nicht verkannt werden darf

aber, daß das letzte, in Paris vereinbarte vorzommen nur eine Übergangsregelung darstellt, mit der man für die Verhandlungen über einen endgültigen Handelsvertrag Zeit gewinnen will.

Chinapanik in Frankreich.

Konflikt mit England. — Die französische Konzession unhalbar.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist man dort über die weitere Entwicklung der Dinge in China äußerst beunruhigt. Die Lage der Franzosen in Shanghai ist allerdings auch wenig rosig. Die französische Konzession grenzt als erste an die Chinesenstadt und wird von dieser an der einen Seite sogar durchschnitten. Wenn eine Verteidigung unter diesen Umständen ohnehin schon schwer ist, wird diese weiterhin noch dadurch erheblich beeinträchtigt, daß

Frankreich nur 4000 Mann in Shanghai unter Waffen hat. Die deshalb mit den Engländern in Shanghai geführten Verhandlungen über eine Verstärkung der französischen Truppen durch englische sind gescheitert, da die Engländer den Oberbefehl verlangten, was die Franzosen jedoch verweigerten. Der Oberbefehlshaber der französischen Truppen hat die Pariser Regierung davon in Kenntnis gesetzt und gleichzeitig die Konzession für unhalbar erklärt.

Weiterhin fand in Shanghai noch eine diplomatische Konferenz statt, in der beschlossen wurde, die englischen und amerikanischen Truppen in seinem Falle an der Verteidigung des französischen Konzessionsgebietes teilnehmen zu lassen, da die Ausdehnung und die geographische Lage der französischen Konzession eine wirkliche Verteidigung unmöglich machen.

Unter diesen Umständen wird den Franzosen nichts anderes übrig bleiben, als die Konzession zu räumen. In der Pariser Presse ist denn auch offen davon die Rede. Im übrigen bemerkt die französische Presse noch, man habe geglaubt, daß die Feindseligkeit zwischen Franzosen und Engländern einen Unterschied machen würden, sich darin aber arg getäuscht. Nach den letzten Meldungen ist eine baldige Räumung der französischen Niederlassung wahrscheinlich. Die englischen Truppen haben bereits das Gelände zwischen der französischen und der internationalen Niederlassung besetzt, Schießgruben ausgeworfen und Maschinengewehre in Stellung gebracht.

Kanton fordert Aufhebung der Verträge.

Nach einer Agenturmeldung aus Shanghai hat der Kommandant der Kantontruppen, General Tschangtschek, den Vertretern der Mächte eine Denkschrift überreicht, in der er die Abschaffung der Sonderrechte und der ungerechten Verträge fordert.

Floßendemonstration gegen China?

Massenauftmarsch amerikanisch-japanischer Kriegsschiffe.

Nach englischen Meldungen sollen abgesunken von der bevorstehenden Entsendung weiterer japanischer Kriegsschiffe nach Tsingtau und Shanghai noch vier Panzerkreuzer, 17 Kreuzer, 19 Zerstörer und 7 Unterseeboote der japanischen Flotte eine Fahrt entlang der chinesischen Küste nördlich des Jangtse unternehmen. Eine ähnliche Demonstration soll die amerikanische Regierung planen, die 4 Schlachtkreuzer, 7 Kreuzer, 19 Zerstörer und 4 Tauchboote die Nordküste und 2 Schlachtkreuzer, 8 Kreuzer, 23 Zerstörer und 12 U-Boote die Südostküste entlang schicken will, um die Ostzonen weiteren Ausschreitungen zu dämpfen.

Preußen will verordnen.

Die Mieten ab 1. April und 1. Oktober.

Die preußische Regierung veröffentlicht eine Verordnung, in der es heißt: Die gesetzliche Miete beträgt nach rechtsgerichtiger Vorstufe vom 1. April 1927 ab 110 v. H. und vom 1. Oktober 1927 ab 120 v. H. der reinen Friedensmiete. Hat der Mieter die sog. Schönheitsreparaturen übernommen, so beträgt die gesetzliche Miete 106 v. H. bzw. 116 v. H. der reinen Friedensmiete.

Im übrigen bleiben die Vorstufen über Mietzinsbildung und Feststellung der reinen Friedensmiete auch in Zukunft unverändert in Kraft. Ebenso sind auch fernerhin neben den obengenannten allgemein gültigen Sätzen von 110 (106) v. H. bzw. 120 (116) v. H. in besonderen Fällen Umlagen entsprechend dem bisherigen Verfahren zulässig. H. a. können daher wie bisher die Kosten der Heizstoffe für Sammelheizung und Warmwasserversorgung sowie die Betriebs- und Instandhaltungskosten der Fahrstuhlanlage auf die Miete

umgelegt werden. Das gleiche gilt von dem 100 v. H. übersteigenden Gemeindezuschlag zur Grundvermögenssteuer.

Politische Rundschau.

Berlin, den 29. März 1927.
Der preußische Ministerpräsident hat dem Landtagsabgeordneten Hall zum 60. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gesandt.

■ Vor dem Urteil im Biehener Prozeß. Der in Biehen verhandelte Prozeß wegen Mordverücks auf dem früheren Oberleutnant Wagner steht direkt vor seinem Abschluß. Die Zeugenvernehmung, bei der es wiederholzt zu Zusammenstößen zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft gekommen war, ist zu Ende geführt. Ein Teil der Zeugen belastete die Angeklagten, während andere entlastende Aussagen machten. Danach soll für die Tat in erster Linie der vom Sehnenraum gebotene Kern verantwortlich sein. Auch sei es möglich, daß es sich zunächst nur um eine Privatgefecht handele, die erst im weiteren Verlauf ernsteren Charakter angenommen habe.

■ Strafverfolgung sächsischer Kommunisten. Der sächsische Ministerpräsident hat an den Landtagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er beantragt, die Strafverfolgung gegen die Urheber des Landtagsklandals, die Abgeordneten Schreiber, Rosch und Bleyer, mit unstillbarer Beschleunigung zu genehmigen. Strafanzeige ist bereits erfolgt.

■ Barmatoprozeß. Der Präsident der Staatsbank, Schröder, erklärte im Barmatoprozeß, seinerzeit den Abgeordneten Lange-Degermann gefragt zu haben, wie er den Kredit für das befehlte Gebiet für die Sanierung der Papierfabrik Röthenbach in Sachsen habe verwenden können. Daran habe sich eine starke Auseinandersetzung getragen. Lange-Degermann sei sehr betreten gewesen. Ein neuer Kredit sei ihm nun verweigert worden.



Ahmed Zogu.

der Ministerpräsident Albaniens, der im Mittelpunkt des Balkankonflikts steht und jetzt seine Gendarmerie durch Reserveoffiziermannschaften erlegen will.

Rundschau im Auslande.

■ Die Reparationskommission hat die Ubmachungen der alliierten Regierungen über die Regelung der Unterhaltungskosten der Rheinlandarmee bis zum 10. Januar 1930 genehmigt.

■ Der österreichische Erzherzog Friedrich hat den gegen den polnischen Staat angestrebten Prozeß wegen der Schlagschläge seines Sohnes verloren und nur ein Fünftel seines Vermögens zugesprochen erhalten.

■ Am 19. April findet in Madrid ein großer Empfang des schwedischen Königspaars statt.

■ Nach Pariser Meldungen will Argentinien vom September ab wieder an den Weltpfandsparitäten teilnehmen.

Chautems über Frieden und Böllerbund.

■ Der radikale französische Abgeordnete Chautems, der im Kabinett Herricot-Innenminister war und dessen Anhänger mit dem Herricot übereintimmen, hielt in Nantes eine Rede über Friedenspolitik und äußerte darin, es sei notwendig, Frieden zwischen den Bürgern und den Staaten herzustellen. Es wäre aber naiv, zu glauben, daß der Böller-

viele jene einen Krieg unmöglich machen könnte. Es geht zu viele Brandherde, die jeden Augenblick entflammen werden können.

Polisch-russischer Nichtangriffspakt?

2 In der Warthausen-Presse ist seit einigen Tagen von einer Beleidigung der russisch-polnischen Beziehungen die Rede. Auch werden für die nächste Zeit erfolgreich verhandlungen über einen russisch-polnischen Nichtangriffspakt angekündigt. Gleichzeitig wird aber schließlich, dass das Ausland kommt eines solchen Paktes auf gewisse Hindernisse stößt, die sich aus den Bindungsverpflichtungen Polens gegenüber Rumänien, wie auch aus der Mitgliedschaft Polens im Balkanbundrat ergeben müssten.

Konflikt zwischen Kirche und Polizei.

Ein Pfarrer des Mordes beschuldigt.

Der Generalsuperintendent der Kurmark, Dibelius, hatte am Sonntag beim Gottesdienst des Gemeinde-Königshof (Ostholzland) dagegen protestiert, dass Berliner Kriminalbeamte den Ortsgerichtlichen Schmier bei Stadt und Land nach Berlin geschleppt und dort verhaftet haben, weil sie dem Geschreifel irgendeines anonymen Schurken vertraut und den Pfarrer, der in der ganzen Gegend als befriedende und laute Personlichkeit bekannt sei, verdächtigt habe, einen eigenen Schwager erschossen zu haben.

Der Berliner Polizeipräsident erklärt jetzt eine Erklärung, in der die Angelegenheit als noch völlig ungeläufig bezeichnet und angekündigt wird, dass der Polizeipräsident gegen die Aufführungen des Generalsuperintendenten beim Oberstaatsanwalt Beschwerde eingelegt will.

Von polizeilicher Seite werden die Vorgänge wie folgt dargestellt: Am 26. Dezember 1918 wurde der im Hause des Pfarrers lebende 23jährige Schwager, Leutnant Wirth, im Hausturm erschossen aufgefunden. Pfarrer Schmier gab bei seiner Vernehmung an, es hätten sich Einbrecher in das Haus eingeschlichen. Er, der Pfarrer, habe die Einbrecher vom Hause wegläufen sehen. Von ihnen sei sein Schwager Wirth, der sie wohl überrascht habe, angegriffen worden. Die Ortspolizeibehörden könnten nichts Tatächliches feststellen und die Angelegenheit blieb ungeläufig. Ende Januar dieses Jahres ließ nun der Polizei aus Königshof ein Schreiben ein, in dem behauptet wurde, die Angaben des Pfarrers seien falsch, Leutnant Wirth sei vielmehr von seinem Schwager ermordet worden, und zwar aus Eifersucht. Eine weitere amtliche Mitteilung wird für die nächsten Tage angekündigt.

Stresemann als Kläger.

Wiederaufnahme des Plauener Bekleidungsprozesses.

Das Schöffengericht in Plauen begann unter zahlreicher Beteiligung die zweite Verhandlung in dem Prozess gegen den Reichsanwalt Dr. Müller in Plauen wegen Bekleidung des Reichsministers des Äußern Dr. Stresemann. Dr. Müller hatte in einem Schreiben, das er im September 1925 an verschiedene rechtsgerichtete Parteien, Verbände und Einzelpersonen verband, u. a. die Behauptung aufgestellt, Dr. Stresemann habe sich, während er Abgeordneter war, als Mitglied des Aufsichtsrats der Evaporator A.G. dazu hergegeben, eine verbrecherische Handlung dieser Gesellschaft — Verschiebung von Kriegsmaterial aus deutschen Besitztümern an Polen zur Zeit der oberösterreichischen Kämpfe — zu deden und habe dadurch, dass er in das gegen den Vorstand der Gesellschaft, Kommissionsrat Paul Littwin, eingeleitete Strafverfahren zu Gunsten des Angeklagten eingegriffen habe, sodass das Verfahren verändert sei, der Korruption Brüder gelebt. Dr. Stresemann hat sich der Offizialklage der Staatsanwaltschaft als Neuankläger angegeschlossen.

Die erste Verhandlung des Prozesses musste am 22. November 1926 verlängert werden, da der Angeklagte weitgehende Beweisangriffe angestellt hatte. In der Zwischenzeit hat der Vorsitzende in Berlin Dr. Stresemann und eine Reihe weiterer Zeugen in dieser Angelegenheit kommissarisch vernommen.

Die Rothersteins.

661 Roman von Erich Ebenstein.

Deutscher Grobding-Vorlag, Berlin. B. 66. 1925.

„Feuer!“ sagte sie nach ein paar Sekunden bangen Horchens. „Und zwar muss es Großfeuer sein. Schau doch einmal zum Fenster hinaus. Da, ob man etwas sieht.“

Do öffnete hastig ein Fenster.

„Im Dorf ist es nicht,“ sagte sie, „aber dort rechts gegen die Buchau ist der Himmel stark gerötet. Ich will hinaus auf den Korridor. Von den rückwärtigen Fenstern aus kann man es vielleicht besser sehen.“

Sie wusch hastig ihre Kleider über, zog Schuhe und Strümpfe an und eilte hinaus.

Ja, dort sah man allerdings besser! Wie in glühender Lühe stand der Himmel im Westen hinter den Bäumen des Parkes und seitwärts davon nach Süden zu.

Wilhelminenruhe! dachte Do erschrocken und setzte in Gedanken hinzu: Wie gut, dass Baldemar und seine Mutter fort sind. Der Schreck hätte die arme Frau sicher von neuem stark gemacht.

Hinter ihr im Korridor wurde es nun lebendig. Blauer und Magde, die ihre Schlafzähne in den Manzardenräumen hatten, lärmten eifrig die Treppe herab. Türen wurden geöffnet, erschreckte Rufe laut. Von Dorf her vernahm man Hornsignale und das Rosseln des ersten Wochentrains. Auch die Grafenegger Feuerwehr im Wirtschaftshof hämmerte sich mobil zu machen. Man hörte den alten Meiers Stimme laut herüber, das gewöhnliche das Wichern von Pferden und Schelten der Knechte. Das Anschlagen der Glöckle vom Kirchturm wiederholte sich in immer kürzeren Abständen.

Plötzlich öffnete sich die Tür von Magelones Schlafzimmer, und die erschien in welchem, spärlich bekleideten Neglige.

„Wo brennt es denn?“ fragte sie erschrockt einen der Dienstboten, die eben vorbereitet wollten.

„In der neuen Fabrik!“ lautete die Antwort. Dann eilte der Dienstbot weiter.

Die neue Verhandlung beginnt mit der Vernehmung des Angeklagten, aus der hervorgeht, dass dieser 1921 wegen Beamtenbeleidigung zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt worden ist. Im weiteren Verlauf der Vernehmung äußert sich der Angeklagte eingehend zu dem Gegenstand der Klage.

Gefahr über die Abrüstung.

Reichswehrdebatte im Reichstag.

Berlin, den 28. März 1927.

Als einer der letzten Etagen kommt heute der Haushalt des Reichswehrministeriums.

Der Sozialist (Soz.) erläutert den Haushaltsertrag. Danach beträgt die Gesamtkasse für Reichswehr und Marine in diesem Jahre 690 Millionen. Sie soll aber in den nächsten Jahren noch steigen. Der Verbrauchsstifter schätzt die Nachfrage eines Berufsheeres, finanziell sei es auf die Dauer untragbar. Dessenhalb habe die Entente dieses Heer auch von vornherein unbrauchbar machen wollen. Man habe uns bis zu viel Kavallerie angeladen, an deren Stelle seine Infanterie treten darf. Die Zahl der Garnisonen sei zu groß, eine Zusammenlegung sei aber zugesagt. Der Auszug sei bei der Überzeugung bekommen, dass die Republik sich auf die Reichswehr verlassen könne.

Inzwischen haben die Kommunisten gegen Reichswehrminister Dr. Geßler einen Misstrauensantrag eingebracht.

Abg. Schröder (Soz.) führt am Ende der Reichswehrdebatte eine Kritik. Mit den gewoelten Künsten verhindern man, den Reichshaushalt ins Gleichenricht zu bringen. Über für Heer und Marine sei Geld in Höhe und Fülle. Dieser Staat steht in tiefem Missglück zu den kulturellen und sozialen Ausgaben. 60 bis 70 Millionen könne man an diesem Staat mit Reichswehr sparen. Wenn die Reichswehr auch keine Gefahr nach außen sei, so könne sie doch gefährlich für die Außenpolitik sein. Das Offizierkorps der Reichswehr sei in seiner übergrößen Größe monachistisch. Die Sozialdemokratie verlangt deshalb völlige Loslösung von rechtsextremen Verbänden.

Inzwischen war auch ein sozialdemokratischer Misstrauensantrag eingegangen.

Abg. Graf von der Schulenburg (Dnl.) erklärt, seine Partei sei überzeugt, dass im Weltkrieg nur das für die Landesverteidigung dringend Notwendige gefordert werden soll.

Abg. Schröder (Soz.) gegen die Reichswehr und ihr Offizierkorps stehen zusammen gegenüber der Tatfrage, dass die Reichswehr in kritischen Zeiten der feste Halt der Nation und Autorität gewesen sei. Seine Partei wende sich gegen die Einneindringung der Politik in die Reichswehr.

Abg. Eisner (Btr.) bezeichnet ein passivistisch ergogenes Heer als unbedeutend. Ob Deutschland eine Politik des Friedens treibt oder nicht, kann nicht von der Reichswehr entschieden werden, sondern von der Regierung und dem Parlament. Die Reichswehr ist ein Instrument der vom Parlament und der Regierung gebildeten Politik. Das offene Bekenntnis des Generals Heine, dass die Offiziere der Reichswehr der deutschen Republik dienen wollen, hat im Lande gute Aufnahme gefunden. Die Reichswehr ist die Wehrmacht des deutschen Republik, der sie dienen und deren Heiligenzeichen sie volle Achtung entgegenbringen hat. Wir dürfen nicht eher ruhen, als bis die Abrüstung einheitlich durchgeführt ist. Der Redner wandte sich dann dem Staat des Reichswehrministeriums selbst zu und begründete die hohen Kosten mit den Bestimmungen des Vertragssouveränen Friedens.

Hierauf wurde die Beratung zur Vornahme von Abstimmungen unterbrochen. Der Haushalt für die befreiten Gebiete wird unter Absehung zahlreicher Aenderungsanträge in der Zustimmung angenommen. Desgleichen das Besatzungslösungsgesetz.

Bei der Fortsetzung der Reichswehrdebatte ergriff

Reichswehrminister Dr. Geßler

das Wort und geht zunächst auf die Abrüstungsfrage ein. Leider hat sich die Hoffnung, dass nach den Erfahrungen des Weltkrieges eine Abrüstung durchgeführt würde, nicht erfüllt. Die deutsche Regierung verfolgt mit Ernst aller Abrüstungsbestrebungen, sie beteuert sich aktiv an den Genfer Verhandlungen und erfreut nicht eine deutsche Abrüstung, sondern sie glaubt, dass angesichts der technischen Entwicklung die Völker Europas die Lust nicht weiter tragen können.

Unser Staat ist in keiner Weise überzeugt. Wenn wir nicht auf 80 000 oder 60 000 Mann zurückgehen wollen, können wir an dem Staat nichts streichen. Denn ein großer Teil der Kosten ist absolut unwankbar. Alle diese

Wollen wir mit diesem System nicht auf die Dauer leben. Wir müssen fordern, dass das, was uns aufgezwungen ist, als Muster für eine allgemeine Abrüstung gilt. Also entweder allgemeine Abrüstung oder wir müssen in die Vereinten Nationen übertragen. (Lebhafte Befallung d. b. Wehrheit.)

Man kann Deutschland nicht auf dem Stand eines Andienerhauses zurückhalten. Wir können nicht auf die Wehrberechtigung im Kreis der Völker verzichten. Die

Kontrollkommissionen

haben wir als letzte Demütigung empfunden. Ich wünsche übrigens, dass auch die Berichte der Kommission veröffentlicht würden. Dann könnten wir mit Selbstzähmung sehen, wie diese Kommission aus allen Händen der deutschen Bevölkerung unterführt worden ist. (Sturm. Hört, hört, meist aus östlicher Schwärmerei. Das Mützen der Sozialdemokraten schmerzt mich tiefs. Sacken bei den Sozialisten.) Aber ich halte ihr Urteil für ungerecht. In Weimar hat man nun einmal das Heer auf den alten Offizieren aufgebaut. Ich habe niemals Zweifel an meiner Stellung zu den Wehrverbänden gelassen. Allerdings habe ich das Denkmal der Soldaten: Wehrverbündung, Treue und Felsfesten an jedem Eid.

Der Minister kommt dann auf den Fall Seeckt zu sprechen. Das Abtreten des Generals befand in einer Geselligkeit. Sie war untragbar und die Konsequenzen wurden auch gezeigt. Trotzdem müssen wir die anderen Verdienste des Generals anerkennen. Auch das Offizierkorps verdient Vertrauen. Den Kompanieoffizieren muss die Verantwortung erfolgen für die Einstellung ihrer Leute. Am Zukunft erfolgt keine Einstellung, falls nicht die außändische Polizeibehörde das verfassungsmässig einmärdige Verhalten begegnet. Auf meine Amtszeit blide ich mit Erfolg die Truppe zurück. Die Reichswehr ist heute eine in sich gesetzte treue Truppe.

Abg. Brünninghausen (D. B.) bedauert die mangelnde Anerkennung gegen die Reichswehr. Die Kritik an den Kosten der Reichswehr ist ganz unberechtigt. Wenn man die Ausgaben verringern würde, so müsste man die Zahl der Reichswehr vermindern. Das könnte aber die militärischen Folgen haben. Der Redner dankt dem Generaloberst v. Seeckt für seine großen Verdienste.

An der weiteren Debatte beteiligen sich u. a. noch die Abg. Kreuzberg (Komm.) und Bredt (Wirtsh. B.). Schließlich verteidigte man sich auf Dienstag.

Sport.

22 Die Polizei gewinnt den Berliner Frühlingswettbewerb vor 4000 Zuschauern! Bei der vorangegangenen Wettbewerbsfahrt am Sonntag der Berliner Frühlingswettbewerbslauf statt, der fast 4000 Leistungssportlizenzen an den Start im Tiergarten gerufen hatte. Der Polizei-Sport-Verein, der auch in diesem Jahre wieder gute Langstreckenläufer in seinen Reihen hat, siegte klar in 19:41,5 vor dem Berliner S. C. und dem A. A.

22 Berlin-Rottbus-Berlin. In gewohnter Weise wurde am verlorenen Sonntag mit der klassischen Radfahrt Berlin-Rottbus-Berlin offiziell die Radrennsaison auf der Landstraße eröffnet. Auf der mehr als 240 Kilometer betragenden Strecke mäzen über 400 Fahrer ihre Kräfte. Trotz des überall großen Andrangs herrschte eine vorbildliche Ordnung. Lediglich am Ziel ging es schlicht drunter und darüber. In Front waren die Spelthäfer von Hevel, Belloni und G. Debais beim Rennen der Berufsfahrer, das naturgemäß das meiste Antreis beanspruchte. Die drei genannten Fahrer verbesserten fast zu genau der gleichen Zeit in gemütlichstem Tempo am Ziel das Band. Das Reinen der Amateure sah Willi Mere-Pinzig als Ersten.

22 An dem Radrennen auf der Strecke Berlin-Wittenberg-Berlin, der am letzten Sonntag als erste Veranstaltung der Ortsgruppe Berlin der Deutschen Radrennsaison ausgetragen wurde, nahmen insgesamt 223 Fahrer teil. In der Klasse A. siegte Büssi in 5:23:10. In der Klasse B. wurde Wagnitz Erster.

22 Mitteldeutsche Querfeldeinmeisterschaft. Am Sonntag brachte der Club Neuhausenleber Herrenfahrt (D. M.) im Auftrage des Bezirks Sachsen-Anhalt der Union die Querfeldeinmeisterschaft vom Mitteldeutschland auf einer 12 Kilometer langen Strecke zum Austra. 30 Fahrer traten dabei in Rennbahn. Erster wurde W. Willberg-Magdeburg.

22 Das Straßenrennen Köln-Württemberg-Mäuse am vergangenen Sonntag, das über eine Strecke von mehr als 83 Kilometern führte und das die Einzelwertungswettbewerbe der westdeutsche Rennsaison auf der Landstraße war, beendete als Erster W. Böker (Köln) in 2:29:32 gegen Tomajnt (Wiesbaden), Lanzen (Wiesbaden) und W. Müller (Köln).

Da tat Do etwas, was sie bisher noch nie getan hatten: sie wusch sich kümmlich an ihre Brust, umhängte seinen Radkragen und rief leidenschaftlich: „Wie habe ich dich lieb, Onkel Wald, darf ich so denkt. Und so müsstest du denken! Dann bleibt dir immer ein Kürz und ein Rotherstein, auch wenn dich das Schicksal zum Bettler machen würde.“

Ein warmer Strahl traf sie aus des alten Herrn Augen.

„Und du? Soll ich dir sagen, was du bist, Do-rothea? In dieser Nacht habe ichs gefühlt, wie nie zuvor: Auch du bist eine echte Rotherstein, auf die ich stolz bin!“ sagte er inniger, als er je zu Do gesprochen hatte.

Sie war zu bewegt, um antworten zu können. Dann gingen sie hinüber nach dem Frühstückszimmer.

Der Herrscher eine gedrückte, verlegene Stimmung. Alle fühlten ganz gut, dass ihre Freude in diesem Augenblick als Flucht aufgesetzt werden musste und dem Fürsten gegenüber eine Rücksichtlosigkeit war. Rainer besonders litt unter diesem Gedanken sichtlich und suchte die Freude mit allerlei Ausreden zu bemühen.

Seine Frau litt schon lange an einem hartnäckigen Rachenkrebs, weshalb man längst vorgehabt hatte, ans Meer zu gehen. Nun habe man die Reise nur beschleunigt, weil Karola fürchten musste, dass die Kinder nicht sicher seien unter der erregten Bevölkerung. Man wollte deshalb auch nicht durch Wollenkret zur Station fahren, sondern lieber über Wilhelminenruhe zur nächsten Station.

Der Fürst nahm diese Erklärungen mit dem liebenswürdigsten Lächeln entgegen. Er trug überhaupt ein so heiteres, unbefangenenes Wesen zur Schau, als sei nichts geschehen, als säge man einfach wie sonst beim Frühstück zusammen.

Um schnellsten paßte sich Magelone dieser stillschweigend ausgegebenen Parole an. Ihre Heiterkeit verblüffend.

(Fortsetzung folgt.)

Polizei S. V. Berlin schlägt Brandenburg 5:2. Am gestrigen Entscheidungsspiel um die Brandenburgische Landesmeisterschaft für Herren siegte am vergangenen Sonntag vor 4000 Zuschauern der Polizei S. V. über Brandenburg mit 5:2. Dabauer, 8:0.

Das Entscheidungsspiel um den Hohen-Silberpokal. Das Spiel um den Hohen Silberpokal zwischen Süddeutschland und Berlin brachte einen außergewöhnlich erbitterten Kampf, der 2:1 für die Meisterschaft Stadt endete. Dem Kampf mangelten 1200 Zuschauer bei.

Beplanter Zweckzug. Wie aus Paris verlautet, bestellte der französische Minister eines Flugzeuges einen Flug Paris-Baden und 4000 Meter Benzinzulieferungen, die ihm einen Aktionsradius von 6750 Kilometern verleihen.

Herthas erster Platz gesichert.

Die Fußballkämpfe vom letzten Sonntag. Vor 10000 Zuschauern siegte in Berlin Hertha mit 2:0, noch glänzendem Spiel gegen Minerva 93 glatt mit 4:1. Und sicherlich nunmehr endgültig die Meisterschaft der Abteilung. Union 92 besiegt Meteor 5:4 und Tasmania 6:1 ab. In der B. Abteilung verlor die Polizei gegen S. V. 92 1:2 und wurde damit zum Abteilungsmester Alters ebenfalls eine Niederlage bei mit 4:1.

Titania-Stettin bestritt im Kampf um die Führung der Binnenniederschafft sicher haben. B. f. B. Königsberg fertigte die Danziger Schau überlegen 7:0 ab und bleibt weiterhin erster Anwärter für den zweiten Platz.

In der Runde der Ersten landete in Norddeutschland der Hamburger S. V., den erwarteten glatten 4:0-Sieg gegen Kästner, Hannover 96 erzwang gegen Phönix-Lübeck nur ein Unentschieden von 3:3.

Die Fortsetzung der mitteldeutschen Endspiele brachte das Ausdauerspiel des Titelverteidigers Dresden S. C. Obwohl in eigener Stadt gegen den Chemnitzer B. C. anstreitend, blieben die Hausherren 2:3 geschlagen.

Für Westdeutschland brachte die Hauptentscheidung Dortmund mit der Begegnung Arminia Bielefeld-Duisburger S. B. überraschend leicht siegte der Duisburger Altmästler mit 4:0. Damit kommt Arminia für die westdeutsche Meisterschaft nicht mehr in Betracht.

Die Spielvereinigung Fürth wurde in Frankfurt vom S. V. 0:2 geschlagen. 30 000 Zuschauer sahen den Kampf. Frankfurt kämpfte die ganze zweite Hälfte nur mit 10 Mann. Dresdner glückte der 2:0-Sieg. In jeder Hälfte fiel ein Treffer. Der 1. F. C. Nürnberg siegte vor 10 000 Zuschauern gegen B. f. B. Stuttgart überlegen 5:1.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 29. März 1927.

Felsberg wird Kreismeister.

Die Würfel sind gefallen. Die in den letzten Tagen und Wochen viel erörterte Frage Felsberg oder Schwäbisch Gmünd ist am vergangenen Sonntag auf Kassel's herrlicher Kampftätte, der Hessenkampfbahn, seine endgültige Lösung gefunden. Felsberg heißt der diesjährige Meister des 7. Kreises. Mit 4:2 Toren gelang es den Eintrachtleuten, Schwäbisch Gmünd 1861 niederzuringen.

Ungefähr 1200 Zuschauer hatten sich zu dem großen Ereignis eingefunden, die eigentlich eine kleine Enttäuschung erlebten. Nachdem, was man von den Mannschaften gehört und gesehen hatte, erwarteten wir einen auf hoher technischer Stufe stehenden Kampf. Aber wie man so oft bei entscheidenden Treffen feststellen kann, geht in der ungewöhnlichen Aufregung und Nervosität, die die Spieler schon Tage vorher erfasst, vieles verloren, was man sich im Laufe der Zeit an Technik und Taktik angeeignet hat.

Trotzdem war das Spiel bei Leibe nicht uninteressant und arm an spannenden Momenten. Hatte man eben noch Gelegenheit, das reibungslose Aneinandergreifen der Schwäbischen Kombinationsmaschine zu bewundern, so waren es im nächsten Augenblick schon die linken Felsberger, die mit würmischen Angriffen antworteten. In rasendem Lauf wird der Ball mit blendender Sicherheit aufgefangen. Wie aus einer Pistole geschossen fliegt, er von ungeheuerlicher Wucht getragen auf das gegnerische Tor zu. Das Kombinationspiel der Schwäbischen ist ausgeprägter, sinnvoller, gedanktreicher, aber oft viel zu engmaschig. Manchmal waren sich die einzelnen Spieler selbst im Wege. Felsberg betonte mehr raumgreifendes, weitausdehnendes Flügelspiel und hatte auch ganz gute Erfolge damit.

Der Spielverlauf.

Kurz nach drei Uhr betraten die Mannschaften, lebhaft begrüßt, die wunderbare, im frischen Frühlingsgrün prallende Kampftätte, erst die Schwäbinger in ihrer schwarzen Kleidung, dann die Felsberger gelb-weiß. Felsberg hat Anmarsch, Schwäbinger wehrt ab. In blendendem Zuspiel stürmt die Angreifslinie nach vorn. Schon befindet sich der wieselstlinige Leichtschuh hinter der Verteidigung. Ein Schuss — haarscharf an der Latte vorbei faust die Leber in den Kästen. Eine Prachtleistung. Kurz darauf fällt von der Felsberger linken Seite der Ausgleich.

1:1 steht die Partie bei Halbzeit. Die Frage nach dem Sieger steht noch offen.

10 Minuten Pause. — Felsberg erhält Instruktionen. Das Spiel beginnt wieder. Der Felsberger Lintsaufen erhält den Ball, gibt ihn an Richter II., das 2. Tor ist fällig. — Schwäbinger sucht das Gleichgewicht wieder herzustellen. Der Sturm spielt zu engmaschig, die einzelnen Spieler oft zu eigenfinnig. Eine Reihe von Strafwürfen, die Fenge durch zu robustes Verteidigen verursacht, bringen den Schwäbinger nichts ein.

Ein Strafwurf für Felsberg ergibt den dritten Treffer. Ball danach ein langer Wurf von hinten, der von dem Mittelfürther aufgenommen wird, er stürmt nach vorne, eine unheimlich scharfer Wurf — Schwäbinger Heiligum zertrümmert in seinem Grundfesten — Felsberg hat seinen Erfolg erreicht.

Heute steht Schwäbinger aber Dampf auf. Trotz aller Bemühungen wird nichts erreicht. Mit einem Ergebnis von 4:2 verlassen die Felsberger mit einem schönen Kranz als Ehrenpokal hochgeladen unter dem Jubel ihrer zahlreich erschienenen Anhänger den Platz.

Sogar das Oberhaupt der Stadt hatte es sich nicht nehmen lassen, durch seine persönliche Anwesenheit sein hohes Interesse für die einheimische Mannschaft zu dokumentieren.

△ Bergung von Wasserleichen. Aus dem Rathaus wird uns geschrieben: Durch Erlass des Ministers des Innern ist eine Landungsgebühr für die Bergung von Wasserleichen festgesetzt, die für jeden einzelnen Fall 20 RM. betragen und an diejenige Privatperson gezaubt werden soll, die eine im Wasser treibende menschliche Leiche an Land bringt. Die Kosten sind durch die kommunalen Ortspol.-Behörden vorzuhandene zu zahlen.

§ Belämpfung der unerlaubten Spielbetriebe. Aus dem Rathaus wird uns geschrieben: Durch Erlass des Ministers des Innern auf die Belämpfung der unerlaubten Spielbetriebe hin. Unter anderen Spielunternehmungen wird das gewerbsmäßige Glücksspiel, in letzter Zeit vor allem auch durch die Aufstellung von Geldspielautomaten betrieben. Als solche sind besonders zu nennen die Vagazin-Aparate, ferner Balance-Geldspielautomaten und Schiebautomaten verschiedenster Systeme. Der Betrieb dieser Automaten ist verboten und unter Strafe gestellt.

Die Wetterlage. Der Frankfurter Wetterdienst meldet weiteres Anfüllen der Dieselfräserungen im Nordwesten. Ihr Einfluss auf die Witterung unseres Gebietes hat dadurch wesentlich abgenommen. Da der Luftdruck weiter ansteigt, ist für die nächsten Tage mit vorwiegend heiterem, trockenem und wieder mit wärmerem Wetter bei zunächst schwachen westlichen Winden zu rechnen.

Kassel. In der Wohnung eines Freundes im Frankfurtertor-Viertel wollte sich in der Nacht zum Sonntag ein junger Mann erschießen, weil er von einem Mädel, das er in eine unglückliche Lage gebracht hatte, nicht loskommen konnte. Mit schwerer Magenverzehrung wurde er durch die Sanitätshauptwache Nebelhaustraße in das Elisabethenthalkrankenhaus eingeführt.

In der Kölnischenstraße wurde ein Mann von Krämpfen besessen und von der Sanitätshauptwache Nebelhaustraße nach dem Wohlfahrtsheim gebracht, wo durch Zufall herauskam, daß man es mit einem wegen Unterstüzung von der Polizei seit längerer Zeit Gefuchten zu tun hatte. Es erfolgte deshalb Überführung in das Polizeigefängnis.

Paderborn. Durch einen Schlaganfall verlor eine hiesige Ehefrau die Sprache. Sie war längere Jahre schwer herleidend. Man bringt der auch in schon andern Fällen schwer geprüften Familie herzliche Teilnahme entgegen.

Niedermarsberg. In letzter Zeit wurde in den Wäldern der Umgegend sehr stark gewildert, ohne daß es den betroffenen Förstern gelang, der Täter habhaft zu werden. Nun stießen aber die Förster unvermutet auf die Diebe und bei dem sich entzündenden Kampfe, wobei auf beiden Seiten geschossen wurde, wurde einer der Wilderer durch einen Schrotzusatz angelöscht, konnte aber flüchten. Den eifrigeren Bemühungen der Polizei ist es gelungen, den angelegossenen und auch zweiten Wilderer aus Obermarsberg aufzufinden zu machen und zu verhaften, 3 weitere Wilderer ist man auf der Spur.

Aus Stadt und Land.

*** Künstlicher Schnee für Sportzwecke.** Als erste Stadt der Welt wird demnächst Berlin die ungemein sensationelle Erfindung eines Engländer verwerten, die fast annimmt wie ein schlechter Aprilscherz, jedoch in vollstem Umfange der Wahrheit entspricht. Es handelt sich um die Erfindung einer chemischen Substanz, die in sportlicher Hinsicht genau die gleichen Eigenschaften wie natürlicher Schnee aufweist. Die Stadt Berlin lädt vor diesem künstlichen Schnee, der auch in gefundheitlicher Beziehung gänzlich einwandfrei ist, zunächst 200 000 Kilo heran, und wird dann am Neujahrstag eine künstliche Rodel- und Skibaum eröffnen, deren Benutzung also zu jeder Jahreszeit möglich ist. Von der Hochschule für Leibesübungen werden in aller nächster Zeit schon auf diesem „ungehöhnlichen“ Wege“ Skifahrer veranstaltet werden. Da der Winterport nunmehr nicht mehr von der Witterung abhängig ist, kommt der Erfolg des künstlichen Schnees, der durch Wärmestoffen stets wieder gereinigt werden kann, die älteste Bedeutung zu. Von allergrößtem Vorteil ist es naturgemäß, daß unsere Sportsfreude nunmehr zu jeder beliebigen Jahreszeit trainieren können, eine Errungenschaft, die vor allem jetzt in den Monaten vor den Winterspielen gar nicht genug geschäftsreich werden kann.

*** Was die Berliner Verkehrsmittei bewältigt.** Im Monat Februar, dem letzten Monat vor der Einführung des Einheitsstarifs, wurden von den Berliner öffentlichen Verkehrsmitteleinheiten insgesamt 116,6 Millionen Personen, gegenüber 126,3 Millionen Personen im Januar d. J., befördert. Der erhebliche Verkehrsübergang ist darauf zurückzuführen, daß der Februar in diesem Jahr drei Tage weniger, als der Januar hatte. Der Verkehr verteilt sich im einzelnen, wie folgt: Straßenbahnen 64,5 Mill. Personen, Stadt- und Vorortbahnen 27,3 Mill. Personen, Schienenbahnen 15,0 Mill. Personen und Kraftomnibusse 9,8 Mill. Personen. Gest nach der Einführung des Einheitsstarifs, der bekanntlich seit vierzehn Tagen in Kraft ist, dürfte sich der Anteil der einzelnen Verkehrsmittei aller Wahrscheinlichkeit nach von Grund auf ändern.

*** Beim Rekordversuch zu Tode gekommen.** Seit einiger Zeit unternahm an der Elbe der Sportsmann Lamberg Rekordversuche im Hochsprung. Er hatte es bereits vor einigen Tagen auf Sprünge von 32 Meter Höhe gebracht. Nunmehr wollte er einen Rekord aufstellen und sprang von einem hohen Kran aus einer Höhe von 54 Meter in die Elbe. In der halben Höhe verlor er jedoch aller Vermutung nach das Gleichgewicht, schlug flach auf das Wasser auf, ging unter und wurde nicht wieder gesehen.

*** Personenschiffverkehr mit Gleitbooten auf der Mosel.** Nach einer Meldung aus Köln wird im Juli d. J. auf der 190 Kilometer langen Moselstrecke Trier-Koblenz ein Schnellverkehr von Gleitbooten mit Propellerantrieb eröffnet. Der eigentliche Bootkörper besteht aus einem großen, flach auf dem Wasser liegenden Gleitkörper, der mit vollster Belastung nur einen Tiefgang von 10 Centimetern in Rücklage hat. Der Unterwasserstiel ist in langen Stufen abgezettet, wodurch der geringe Tiefgang während der Fahrt noch erheblich vermindert wird. Auf diesen Gleitbooten befindet sich eine geräumige Kabine für 120 Personen. Der Antrieb des Bootes erfolgt durch zwei rechts u. links auf dem hinteren Teil des Gleitkörpers angeordnete Flugmotoren mit Auftriebsschraube. Die Fahrtzeit Trier-Koblenz wird trotz des Anhalts an fünfzehn bedeutenden Zwischenstationen nicht ganz drei Stunden betragen.

*** Hundert Meilen auf allen Bieren.** Wie man aus London berichtet, ist der kanadische Kapitän Wilson, der auf Grund einer Wette die Strecke Dublin-Belfast auf allen Bieren zurückgelegt hat, glücklich in Belfast angelommen. Die Wege, die Wilson zurücklegte, waren belastet von Neugierigen, die weder unter sich Wetten abschllossen, ob der Kapitän den Weg nach Belfast auf diese sonderbare Weise werde durchfahren können. In Dunfall war die Zuschauermenge so gewaltig, daß die gesamte Polizei aufmarschierte und die Straßen absperren mußte. In Belfast schließlich erwartete den Kapitän eine Abteilung des Regiments, dem er angehörte, und der Kommandeur überreichte ihm bei der Siegesfeier die Beförderung — — Major (!).

*** 46 Gebäude durch die Schul eines Kindes eingebrochen.** Laut Meldung aus Warschau wurde in einem kleinen polnischen Dorf durch die Schul eines Kindes, das sich mit Streichholzern zu schaffen machte, eine große Feuerbrunst hergerufen, der nahezu das ganze Dorf anheimgefallen ist. Von den 56 Gebäuden sind im ganzen 46 ein Raub der Flammen geworden.

kleine Nachrichten.

* Die 500 amerikanischen Studenten von der „schwimmenden Universität“ Americas starteten am Sonntag der Stadt Berlin einen Befehl ab.

* Am 1. April wird der Preis für ein Mittagessen in den D-Zug-Speisewagen auf 3,25 Mark (ohne Käsch) herabgesetzt werden.

Ein verheerendes Großfeuer brach, wie aus Schweden verlautet, im Bahnhofshotel zu Lübeck aus. Die Nachbarhäuser konnten nur unter größter Mühe gesichert werden.

* Seit Tagen schon wird, laut Meldung aus Paris, die gesamte Provence und die Küstenlinie von einem durchbrennenden Wetter heimgesucht. Viele große und kleine Veranstaltungen mußten des Unwetters wegen abgezogen werden.

* Auf dem Weltumsegler „Hamburg“ ist nach ungemein sturmbedrohter Fahrt Kapitän Kirchhoff in Honolulu angekommen.

Beethoven-Ehrungen.

Die vorläufigen Veranstaltungen in Beethovens Heimatstadt Bonn.

Bon von den ungezählten weiteren Veranstaltungen, die dem Andenken des unsterblichen Meisters der Töne, Ludwig van Beethoven, gewidmet waren, verdienen in erster Linie die vorläufigen Feiern der Heimatstadt Beethoven, der rheinischen Universitätsstadt Bonn, herbeigehoben zu werden.

Wie bekannt, wird in der Zeit vom 21. bis 26. Mai in Bonn die große Beethoven-Woche verkehrt, die der Meister aus aller Welt vereinen. Trotzdem konnte natürlich auch nicht der 100. Todestag selbst, in Bonn erst recht nicht, übergangen werden. Weithin strahlte die Stadt in reichstem Flaggen schmuck. Von der Stockbörse, von der Universität und den sonstigen Körperschaften wurde eine Reihe wunderboller, mächtiger Kränze niedergelegt. Die verschiedenen Bonner Mußinstutte, sowie die Schulen und zahlreiche Vereine hatten im Verlaufe der vergangenen Woche Feiern zum Gedächtnis Beethovens abgehalten. Am Sonntag versammelten sich in kleinen Kreise geladene Gäste auf Einladung des Vereins Beethoven-Haus im Geburtshause des großen Meisters, wo ein erhabender Festakt stattfand. Der Vorsitzende des Vereins Beethoven-Haus, Geheimrat F. A. Schmidt, hielt eine warm empfundene Gedächtnissrede. Zum Schluß der Feier gab Major a. D. Meyer die Ernennung von Ehrenmitgliedern bekannt, unter denen sich Kultusminister Dr. Becker befindet. Am Abend wurde eine große Feier in der Beethoven-Halle abgehalten, bei der Geheimrat Schmidt über die Gründung des Beethoven-Archivs Bericht erstattete.

Desgleichen wurden fast in allen größeren und kleineren deutschen Gemeinden Gedenktreffen abgehalten, von denen besonders die Veranstaltungen von Berlin, Karlsruhe u. w. zu nennen sind. In Kopenhagen fand eine große Veranstaltung auf Veranlassung der Gesellschaft für deutsch-dänischen Kulturaustausch statt. Selbst Athen, Istanbul und Korfu standen in Beethoven-Ehrungen nicht zurück.

Eine sehr erfreuliche Feier wurde auf dem Wiener Zentralfriedhof am Grabe des Meisters von der internationalen Beethoven-Gemeinde veranstaltet. Unter der ungeheurenen Menge von Kränzen stand besonders Beachtung ein prachtvoller Kranz der Stadt Bonn, der auf den künstlerisch ausgeführten Schleifen die Inschrift trug: „Dem unsterblichen Sohn in nicht sterbender Treue. Die Vaterstadt Bonn.“

Zum Gedächtnis Bismarcks.

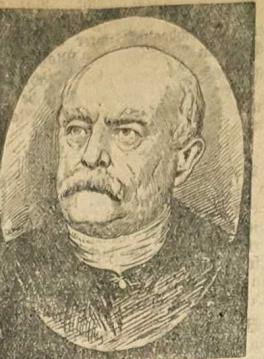
Deutschlands Weltpolitik damals und heute.

Am 1. April läßt sich wieder einmal der Geburtstag des ersten Kanzlers des neuen deutschen Reiches, Bismarck. Gleichzeitig, ob ein Jubiläumsdatum oder nicht, immer gedenkt Deutschland des Tages, an dem der Altreichskanzler geboren wurde. Und das mit Recht. Denn Bismarck lebt nicht nur in der Geschichte und in Geschichtsbüchern weiter, sondern hat eine bleibende Stätte in den Herzen der deutschen Bevölkerung.

Gewiß, vieles ist anders geworden seit jener Zeit, in der Bismarck die Geschichte des deutschen Reiches leitete, und vieles von dem, was damals als Gemüter erhielt, ist in Vergessenheit geraten. Und doch ist der Wandel nicht so stark, um nicht Erinnerungen an die Jahre der Reichsgründung zu wecken und zu vergleichen anzuregen. Das gilt besonders für den gegenwärtigen Augenblick. Der alte englisch-russische Gegensatz ist in voller Schärfe wieder aufgetreten und der Balkan schlägt nach wie vor Wetterwolken über Europa.

Es spricht für die Friedenssiche der deutschen Politik, daß Deutschland damals wie heute mutig für die Erhaltung des Weltfriedens sich eingesetzt hat. Es war Bismarck, der vor 49 Jahren aktiv und entschlossen im Sinne des Friedens in die Weltpolitik eingriff und dadurch verhinderte, daß der russisch-türkische Krieg sich zu einem allgemeinen Weltkrieg auswuchs, in dem England und Russland, unterstützt von ihren Trabanten, mit einander abrechneten. Der Berliner Kongreß, der 1878 unter Bismarcks Präsidentschaft tagte, versuchte die Kriegswolken! Und trotzdem hat die Welt Bismarck für seinen ehrenhaften Kameradentum einen Dank gewußt. Russland fühlte sich enttäuscht, glaubte sich um die Freude seines Sieges gebracht und entzweite sich nun immer mehr von Deutschland. Das Ende des Beiges ist bekannt: die russisch-französische Allianz

und der Weltkrieg von 1914. Eine erste Mahnung für die deutsche Politik.



Und Bismarck ist einer, bei dem das deutsche Volk Kraft holt und Hoffnung zur Überwindung der Wirknisse der Gegenwart. Das deutsche Reich hat in den Stürmen des Weltkrieges schwere Verluste erlitten, seine Kraft aber ist ungebrochen. Darum ist zum Vergangen kein Anlaß. Deutschland hat noch Möglichkeiten und Kräfte, sein Geschick zu bestimmen und seine Freiheit wiederherzustellen. Der Weg von dem Verfallen von 1914 zu einem freien, alaskischen und wichtigen Deutschland ist nicht weiter als der von 1871 zur Reichsgründung im Versailler Spiegelssaal.

Scher und Ernst.

Schlegel läßt sich die Haare schneiden. Als der Dichter August Wilhelm Schlegel zu altert begann, machte sich bei ihm eine besonders starke Eitelkeit bemerkbar. Nicht genug damit, daß er die zahlreichen Gesichtsfalten durch ausgiebige Anwendung von Schnittmesser zu verbergen suchte, obendrein gab er sogar zehn verschiedene Perücken in Bestellung. Diese Perücken ließ er so anfertigen, daß die Haare der nächstfolgenden Perücke dieseljenigen der voraufgegangenen eine Kleinigkeit an Länge übertreffe. Hatte Schlegel die sämtlichen zehn Perücken nacheinander getragen, dann pflegte er vor seinen studentischen Hören zu erklären: Ich muß mir heute Nachmittag wieder einmal die Haare schneiden lassen. Am nächsten Vormittage erschien Schlegel dann prompt wieder mit der Perücke „Nummer eins“, die die kürzesten Haare hatte. So war Schlegel sein eigener Barbier und freute sich nicht wenig, daß seine Umgebung – so nahm er wenigstens an – nichts von seinen falschen Haaren bemerkte. In Wirklichkeit aber war Schlegels Eitelkeit überall zur Genüge bekannt. Man tat ihm aber den Gefallen und nahm scheinbar sein üppiges Haar, das immer und immer wieder „geschnitten“ werden mußte, für Wirklichkeit.

Ein Hundekloß. Auf der Hundeausstellung in Kaiserslautern wurde ein trüber Wolfshund mit dem ersten Preis ausgezeichnet, der die kolossale Größe von fast 250 Meter aufweist und damit der größte Hund der Welt ist.

Städtischer Holzverkauf am 11. 3. 27.

Der Zuschlag ist allen Höchstbietenden erteilt worden. Spannenbeeg, den 15. 3. 1927.

Der Magistrat, Schier.

658

Holzholz.

Die Verlosung findet **Donnerstag, den 31. März 1927** im Rathaus statt und zwar für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A bis R von vormittags 10 bis mittags 12 Uhr und für die Buchstaben S bis Z von nachmittags 3 bis 5 Uhr. Für die zum Bezug des Holzholzes berechtigten Einwohner, die zum Termin nicht erscheinen, wird das Los von hier gezogen. Die Ausgabe des Holzholzzettels erfolgt einige Tage später durch die Stadtstelle.

Spannenbeeg, den 28. 3. 1927.

Der Magistrat, Schier.

1115 **Schutz der Salweide.**

Auf die Reg. Pol. Verordnung vom 10. 5. 25 und 30. 5. 26 (Amtsblatt S. 126 und 134), betr. Schutz der Salweide und der einfachen Weide, wird hingewiesen. Es ist verboten, die Salweide zu entfernen oder zu beschädigen. Insbesondere ist auch das Abstoßen von Blüten, (Rätzchen), Zweigen oder Bürgeln verboten. Überstechen mit Goldsträne bis zu 150.— RM. bestraft. Die Polizeibeamten haben Anweisung, Zuiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

Spannenbeeg, den 26. März 1927.

Die Polizeiverwaltung, Schier.

Gewährung von Wohlfahrtsrenten an Anstalten und Einrichtungen.

Das Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 sieht in § 27 die Gewährung von Wohlfahrtsrenten an Anstalten und Einrichtungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege vor.

Die Anträge auf Gewährung einer sozialen Wohlfahrtsrente sind von den Trägern einer Einrichtung der freien Wohlfahrtspflege nur auf dem amtlichen Vorbrücke, die bei dem Ausschuß für soziale Wohlfahrtsrente in Kassel, Oberpräsidium und vor dem Reichsversicherungsamt der freien Wohlfahrtspflege zu beziehen sind, an den Ausschuß für soziale Wohlfahrtsrente in Kassel, Oberpräsidium, zu stellen.

Meldungen, den 19. März 1927.

Kreisausschuk des Kreises Melunen.
Wohlfahrtsamt, Jugendamt.

1320 **Wegebau.**

Das Betreten der Baustelle bei dem Wegebau Spangenberg-Landfeld, insbesondere der Gleisanlagen und der Transportbrücke ist für Unbefugte verboten. Vor allen Dingen werden die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten ermahnt, die Kinder anzuhalten, die Baustelle zu meiden. Es wird darüber gefragt, daß Kinder an Sonntagen und den freien Arbeitsstunden die Stahlmuldenkipper den Berg hinablaufen lassen. Es sei darauf hingewiesen, daß die Eltern bei Verurteilung von Schäden durch die Kinder haftbar gemacht werden, daß darüber hinaus jeder Unbefugte schwer körperliche Verlegerungen davor tragen kann, für die keine Verjährung eintritt.

Spannenbeeg, den 28. März 1927.

Die Polizeiverwaltung, Schier.

1352

Gartenbesitzer!

Wegen der Anlage Ihres Gartens besprechen Sie sich am besten sofort mit einem tüchtigen Fachmann.

Als solcher empfiehlt sich zu billigstem Preis

Georg Pasche

Spangenberger Gartenbau u. Samenhandlung.

Verdingung.

Abbruch und Neubau eines

Stallgebäudes

soll vergeben werden. Die Offerten sind bei **Wilhelm Balke, Architekt in Spangenberg** abzuholen und bis zum Sonnabend, den 2. April, abends 6 Uhr einzureichen.

Wilhelm Balke
Architekt, Spangenberg.

Zigarren

Friedensqualität
stück 3 Pfg.

„ 5 „
„ 7 „
„ 10 „

Richard Mohr Spangenberg

Die Küchenabfälle der Forstschule

sollen für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1927 am Donnerstag, den 31. 3. 27 um 11 Uhr vorm. auf dem Dienstzimmer der Oberförsterei öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bremische Forstschule.

Jeder

Gewerbetreibende

Handwerker u. Landwirt

muß jetzt

ordnungsmäßige Geschäftsbücher

führen.

Die Einrichtung und Fortführung derselben übernimmt:

W. Friedrich Pasche
Rechts-Revisions- und Treuhandbüro.

Bestellungen für Saatkartoffeln nimmt entgegen

Kornhaus Spangenberg.

Leeres Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Gut erhaltenes

Herrenrad zu verkaufen

Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gemischter Chor

Donnerstag abend 19 Uhr

Gesangsstunde

Stadtschule

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt am 26. April vormittags 11 Uhr in der 4. Klasse. Solche Kinder, die erst in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollendet, können nur bei guter körperlicher und geistiger Entwicklung aufgenommen werden. Mitzubringen ist der Impfschein des Kindes und von auswärts geborenen Kindern auch der Geburts- oder Taufchein.

Spannenbeeg, den 28. März 1928.

Der Handelslehrer
Frischkorn.

Öffentliche Stadtverordnetensitzung am Donnerstag, den 31. 3. 27, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung.

- 1) Ertragshut für die Feld- und Waldbaukommission an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Georg Ekel II.
- 2) Festsetzung des von der Sparkasse an die Stadtkasse zu zahlenden Mietzinses und Verwaltungskostenbeitrags für das Rechnungsjahr 1926.
- 3) Erweiterung des Liebenbachbades.
- 4) Errichtung eines neuen Spritzenhauses.
- 5) Errichtung einer neuen Brücke über die Pfieffe im Zuge der Bahnhofstraße.
- 6) Nachträgliche Erhebung von Realsteuerzuschlägen für das Rechnungsjahr 1926.
- 7) Feststellung des Haushaltplanes für das Rechnungsjahr 1927.
- 8) Besprechung sonstiger Angelegenheiten.

Spannenbeeg, den 29. 3. 27.

Lappe
Stadtverordneten-Vorsteher

Stand der Gemeindeangelegenheiten.

Bei Beratung des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben (Haushaltssplan) für das Rechnungsjahr 1927 in der öffentlichen Stadt-Sitzung am Donnerstag, den 3. März 1927, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr wird über die Beratung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten Bericht erstattet.

Spannenbeeg, den 29. März 1927.

Der Magistrat,
Schier.